

- ²⁰ Ein Kreuz auf hohem Felsen blickt nieder in das Land
Und zeigt den Ort, wo bebend einst Habsburgs Sprosse stand;
Noch lebt die edle Kunde und jubelt himmelwärts
Aus manchen Sängers Munde, aus aller Tiroler Herz.

Anastasius Grün.

Aus den „Bisolien!“

Das Glöcklein des Glückes.

- ¹ Der König lag am Tode, da rief er seinen Sohn;
Er nahm ihn bei den Händen und wies ihn auf den Thron.
„Mein Sohn!“ so sprach er zitternd, — „mein Sohn, den laß ich dir;
Doch nimm mit meiner Krone noch dieß mein Wort von mir.“
- ² Du denkst dir wol die Erde noch als ein Haus der Luft,
Mein Sohn, das ist nicht also, sei dessen früh bewußt!
Nach Eimern zählt das Unglück, nach Tropfen zählt das Glück;
Ich gab in tausend Eimern zwei Tropfen kaum zurück!“
- ³ Der König spricht's und scheidet. — Der Sohn begriff ihn nicht:
Er sieht noch rosenfarben die Welt im Maienlicht.
Zu Throne sitzt er lächelnd, beweisen will ers klar,
Wie sehr getäuscht sein Vater von düstrem Geiste war.
- ⁴ Und auf das Dach des Hauses, grad über seinen Saal,
Worin er schläft und sinnet und sitzt am frohen Mal,
Läßt er ein Glöcklein hängen, von hellem Silberklang,
Das läutet, wie er unten nur leise rührt den Strang.
- ⁵ Den aber will er rühren (so thut ers kund im Land),
So oft er sich recht glücklich in seinem Sinn empfand.
Und traum! — zu wissen glaubt ers — da wird kein Tag entfliehn,
An dem er nicht mit Rechten das Glöcklein dürfte ziehn.
- ⁶ Und Tag um Tage heben ihr rosig Haupt empor,
Doch abends, wenn sie's senken, trägt's einen Trauerflor.
Oft langt er nach dem Seile, das Auge klar und licht:
Da zuckt ihm was durchs Innre, das Seil berührt er nicht.
- ⁷ Einst tritt er voll des Glückes erhörter Freundschaft hin;
„Ausläuten,“ ruft er, „will ichs, wie hoch beglückt ich bin!“
Da keucht ein Bot ins Zimmer, der's minder spricht als weint:
„Herr, den du Freund geheiß'n, verriet dich wie ein — Feind!“
- ⁸ Einst fliegt er voll des Glückes erhörter Lieb herein;
„Mein Glück, mein Glück, so ruft er, muß ausgeläutet sein!“
Da kommt sein blasser Kanzler und murmelt lang und schen:
Herr, blüht denn auch dem König hienieden keine Treu?“